

ERZDIOZESE SALZBURG

Vertrauen neu gewinnen

Foto: EDS
Erzbischof Kothgasser.

Die sündhaften und kriminellen Taten, welche in den vergangenen Jahrzehnten in der Kirche geschehen sind, machen deutlich, warum die gefallene Menschheit die Erlösung so dringend braucht. Die Worte Jesu am Kreuz „Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was

sie tun“ scheinen mir eine Bitte zu sein, die gerade die Kirche und die Repräsentanten der Kirche auch auf sich bezogen sehen sollten. Wir bedürfen ganz besonders des Erbarmens Gottes, und ich kann nur hoffen und beten, dass viele Gläubige mit der Gnade Gottes fähig werden zu vergeben. Die Erneuerung der Kirche kann nicht gelingen, wenn nicht jeder von uns an dieser Erneuerung mitwirkt. Jeder Kirchenaustritt schwächt die Gemeinschaft und trägt nicht zur Erneuerung der Kirche bei.

Konkret: Die Ombudsstelle der Erzdiözese Salzburg wird personell mit unabhängigen Fachleuten weiter ausgebaut, um für Opfer eine möglichst kompetente und umfassende Hilfe anbieten zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Priesterausbildung und die Kriterien für die Zulassung von Weikandidaten. Bereits seit Jahren wird mit großer Sorgfalt auf die menschliche und emotionale Reife der Kandidaten geachtet. Trotz des Umstands, dass wir dringend Berufungen brauchen, werden immer wieder Kandidaten abgewiesen, wenn entscheidende charakterliche Voraussetzungen nicht gegeben sind. Es müssen stabile, emotional reife Persönlichkeiten sein. Der Zölibat darf nicht Deckmantel sein für Persönlichkeiten, die unter gravierenden Defiziten leiden. Wer nicht alle Voraussetzungen mitbringt, um ein guter Ehemann und Vater zu sein, erfüllt auch nicht die Voraussetzungen für die zölibatäre Lebensform des Priesters.

Ich glaube, der größte Verrat, der innerhalb der Kirche geschehen ist, war ohne Zweifel der, dass Verantwortungsträger der Kirche die Treue zu Gott und damit auch die Liebe zu den Menschen gebrochen haben. Wir müssen also als Kirche überzeugende Taten der Liebe setzen. Dies geschieht ja in vielfacher Weise im sozialen Bereich, wenn ich nur an all das denke, was an solidarischer Hilfe durch die Caritas und andere Einrichtungen geleistet wird. Wir müssen aber auch das Vertrauen dadurch gewinnen, dass unser Reden und Tun stimmig ist. Glaubensverkündigung wird nur dann die Menschen in ihren Herzen erreichen, wenn jene, die diesen Dienst leisten, glaubhaft überzeugend sind und ihr Leben Zeugnis ablegt von dem, was sie sagen.

ERZBISCHOF ALOIS KOTHGASSER



INFORMATION UND HILFESTELLUNG

Kirchliche Anlaufstellen für Opfer von sexuellem Missbrauch und Gewalt:

Ombudsstelle der Diözese Innsbruck: Mag. Hans Tauscher, Dr. Karin Urban, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/2230-2120, E-Mail: hans.tauscher@diibk.at

Ombudsstelle der Erzdiözese Salzburg: Prälat Johann Reifmeier, Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg, Tel. 0662/8047-6920, E-Mail: ombudsstelle@zentrale.kirchen.net

Opferschutzanwältin Waltraud Klasnic, Tel. 0664/9807817, E-Mail: opferschutz@gmx.at



Moment

29. April 2010 - Sonderbeilage



Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993 f.; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.; Hersteller: Intergraphik Ges. m. b. H.;

Sonderpublikationen, Leitung: Stefan Fuiss; Redaktion: Karin Bauer, Heike Fink, Elisabeth Harrasser, Christa Hofer, Walter Hölbling, Andrea Huttegger, Alois Kothgasser, Wolfgang Kumpfmüller, Martin Lintner, Daniela Pirchmoser, Manfred Schuesser, Franz Stocker.

Diözese Innsbruck, Abteilung OA: Karin Bauer, Erzdiözese Salzburg, Amt für Kommunikation: Wolfgang Kumpfmüller. Anschrift für alle: Ing.-Etzel-Straße 30, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577, moment@diibk.at



Der Weg zu Gott wird den Opfern erschwert oder sogar versperrt.

Foto: Shutterstock/Dudarev Mikhail

Was Missbrauch in der Kirche so schlimm macht

Missbrauch ist ein schwerwiegendes Gegenzeugnis gegen die Aufgabe der Kirche, für Christus einzustehen.

Das gerade er es war, ein Ordenspriester, dem ich vertraut hatte, hat mich zutiefst erschüttert.“ Mit gebrochener Stimme berichtete der Mann vom erlittenen sexuellen Missbrauch. Selbst nach Jahren weckt der Anblick von Priestern die Erinnerung an das Erlebte: „Wie oft empfinde ich vor euch Männern der Kirche Ekel.“

Mir ist in diesem Gespräch ein Zweifaches schmerzlich deutlich geworden: Erstens,

wie sehr Gewalt und Missbrauch, erlitten durch Priester und Ordensleute, auf die ganze Kirche abfärben. Diese Menschen wurden nicht nur als Einzelpersonen erlebt; die Kinder sind durch sie der Kirche als Gemeinschaft begegnet. Gewalt und sexueller Missbrauch durch Geistliche schmeckt „bitter-kirchlich“. Gewiss: Missbrauch ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, aber das entschuldigt den Missbrauch in der Kirche nicht. Dieser ist Vertrauens- und Amtsmissbrauch und ein schwerwiegendes Gegenzeugnis gegen die Aufgabe der Kirche, für Christus und sein Evangelium einzustehen.

Vergiftete Beziehung

Zweitens ist mir bewusst geworden, wie sehr gegen diese Kinder gesündigt wurde, weil man ihnen den Weg zu Gott erschwert und oft versperrt hat. Manche leiden ein Leben lang unter Schuld komplexen, andere ringen verzweifelt um ihren Glauben und ihre Beziehung zur Kirche. Wieder andere haben sich verbittert von der Kirche abgewandt oder den Glauben ganz ver-

loren, denn ihre Beziehung zu Gott wurde vergiftet und zerstört: Das ist es, was den Missbrauch in der Kirche besonders schlimm macht.

Sind es nur „einzelne Menschen in der Kirche“, die schuldig geworden sind? Darf die Scham über den Missbrauch auf die persönliche, individuelle Ebene reduziert werden? Dass Missbrauch in so erschütterndem Ausmaß möglich war, verdeckt wurde und ungeahndet blieb, entlarvt Strukturen der Sünde innerhalb der Kirche. Sie wurden genährt durch die Sünden Einzelner: ihr Vergehen, ihr Mitwissen, ihr Schweigen, ihr Verdrängen, ihre falsche Sorge um das Ansehen der Kirche. Mechanismen haben sich ausgebildet, die Opfer zum Schweigen genötigt und Täter geschützt haben; die eine schwer durchschaubare Eigendynamik entwickelt und den Missbrauch Einzelner erleichtert haben; und die dadurch wieder selbst verfestigt worden sind.

Als dunkler Schleier liegt der Umgang der Kirche mit der Sexualität darüber: Sie wurde allzu oft wie ein Dämon behandelt; mit der

Macht eines Dämons hat sie sich verbrecherische Schlupflöcher verschafft.

Weg der Läuterung

Ecclesia semper reformanda – Die Kirche ist immer reformierungsbedürftig! Wir sind zuerst Christus verpflichtet, der sich auf die Seite der Opfer und der Schwächeren stellt und die Täter entlarvt hat. Der Weg der Läuterung führt über ein demütiges Bekenntnis der Schuld hin zu einer neuen Sensibilität für die Opfer. Eine Kirche, der das Zeugnis für Christus und sein Evangelium anvertraut ist, muss sich den Blick aus der Perspektive des Opfers aneignen. Sie muss in offenen Diskussionen Wege suchen, um Strukturen so zu verändern, dass sie das Leben der Menschen fördern und die Leuchtkraft des Evangeliums strahlen lassen. Eine demütige Selbst-Vergessenheit ist einzuüben: Es geht nicht um das äußere Ansehen der Kirche, sondern um die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses für Christus. Dies geschieht im Dienst an den Menschen – an den Opfern zuerst.

P. MARTIN M. LINTNER

ZUR PERSON

Pater Martin M. Lintner lebt im Servitenkloster Innsbruck und unterrichtet Moralthologie an der Philosophisch-theologischen Hochschule Brixen, Südtirol.



Foto: Lintner/Schweizer

DEFINITION

Die Diskussion braucht klare Begriffe

In der Diskussion über Missbrauch und Gewalt ist es wichtig, die Bedeutung der verwendeten Begriffe zu klären und gegeneinander abzugrenzen. Das hilft bei der Aufarbeitung und trägt auch zur Objektivierung der medialen Berichterstattung bei.

Missbrauch ist das Ausnutzen eines Autoritäts-, Abhängigkeits- und/oder Vertrauensverhältnisses zur

Befriedigung persönlicher, das heißt wirtschaftlicher, sozialer oder sexueller Bedürfnisse.

Nötigung bedeutet die (zusätzliche) Anwendung von Gewalt zur Befriedigung dieser Bedürfnisse.

Soweit es den Bereich der Sexualität betrifft, wird als Überbegriff vielfach von sexueller Ausbeutung beziehungsweise von sexuellen Übergriffen gesprochen.

Formen der Ausbeutung

Von physischer, sexueller, psychischer und emotionaler Ausbeutung wird in folgenden Fällen gesprochen:

- * bei der Verletzung der nötigen Distanz
- * bei körperlichen, verbalen oder psychischen Übergriffen
- * bei der Anwendung körperlicher Gewalt
- * bei sexuellen Handlungen allgemein
- * bei genitalen Handlungen
- * bei sexualisierter Gewalt

Bei den drei letztgenannten Begriffsbestimmungen handelt es sich um sexuellen Missbrauch im engeren Sinn.

Sexuelle Beziehungen zu Kindern sind immer Missbrauch, Von „Freiwilligkeit“

bzw. von „sexueller Mündigkeit“ kann bei Kindern nicht gesprochen werden.

Vertrauensmissbrauch

Missbrauch und Gewalt gegenüber Kindern, speziell sexueller Kindesmissbrauch, aber auch Formen von Ausnutzung besonders junger Erwachsener wiegt anders und schwerer als gleiche Vergehen außerhalb der Kirche. Es ist auch ein Missbrauch eines Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, vielfach auch der eines Vertrauensverhältnisses.

WALTER HÖBLING
walter.hoelbling@diibk.at